



Rückzug herbeigeführt wurde. Dieser Rückzug führte die Franzosen bis auf das linke Rheinufer, weil, so sagt man uns, das Hochwasser einen Teil der Rückwege überschwemmt und die Verbindungen gefährdet hätte. Dies ist allerdings ein Grund. Die Heeresleitung muß aber Maßnahmen treffen, damit die schwere Schlapp, welche wir erlitten haben, möglichst wenig Folgen hat. — „Welt Journal“ schreibt: Der Rückzug, der infolge Hochwassers geboten erschien, ist im ersten ein Zusammenbruch unserer Offensive an dieser Stelle. — Der „Lyoner Progrès“ schreibt: Der Feind kann den tatsächlichen Erfolg, so klar er auch ist, nicht ausnützen, aber unsere Offensive ist durch Anstrengungen der Armee stark zusammengebrochen.

W. T.-B. Paris, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Das „Echo de Paris“ schreibt zu den Kämpfen bei Soissons: Es gibt gewisse Leute, welche jede schlechte Nachricht dazu benutzen, um Alarm zu schlagen. Wir mühten an einer Stelle etwas zurück; was ist dabei? Versteht man die vor einigen Tagen verzeichneten Fortschritte? Gerade die Offenheit, mit der jeder Mißerfolg sofort berichtet wird, muß das Vertrauen in die uns gemeldeten Erfolge stärken, aber für die Alarmisten gelten nur schlechte Nachrichten, Erfolge sehen sie nicht.

### Die amtlichen französischen Berichte.

W. T.-B. Paris, 16. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: In Belgien Artilleriekämpfe im Gebiet von Nicourt und Opren, zwischen Ans und Somme. Bei Carency besetzte der Feind einen Teil der Schützengräben wieder, welche er am 14. Januar verloren hatte. In Ghargh bei Arras dauern unsere Fortschritte (?) an. Der Feind unternahm einen energischen Angriff, welchem eine heftige Beschießung voranging, gegen unsere Stellungen westlich La Boisselle; wir schlugen diesen Angriff ab. Auf der ganzen Front von der Somme bis zur Maas wird keine Infanterieaktion gemeldet.

In den Abschnitten von Soissons und Reims ergab unsere Artillerie schätzenswerte Ergebnisse, nämlich die Zerstörung eines in Sammlung befindlichen Regiments, die Explosion einer feindlichen Batterie und die Zerstörung einer Schanzarbeit.

In den Argonnen ziemlich heftige Infanterieaktionen des Feindes bei Fontainemadame. Von den Argonnen bis zu den Vogesen völliger Zusammenbruch eines ziemlich lebhaften gegen unsere Schützengräben bei Flizeh gerichteten Angriffes. (?) Infolge unseres Artilleriefeuers mußten die Deutschen den Raum nördlich Clemery räumen. Ostlich Pont-à-Mousson im Vogesenabschnitt Artilleriekämpfe. Auf der ganzen Front Gewehrfeuer, besonders bei Lote de Fauz. Im Oberelsaß ist die Lage un verändert.

Amtlicher Bericht von 11 Uhr abends: Nichts Wichtiges gemeldet, außer daß unsere Truppen einige Schützengräben bei Perthes und ein Gebölz zwei bis dreihundert Meter vor unseren Linien nördlich Beaufort eroberten.

### Die Stimmung in Paris.

#### Eine Verteilung der inhaftierten Schlachtkriegsbericht.

Br. Genf, 17. Jan. (Eig. Drahtbericht, Str. Bl.) Dombé beschimpft heute in der „Action française“ Gustave Hervé wegen dessen Forderung menschlicher Behandlung der Internierten und nennt ihn einen lamentablen Arretin. — Clemenceau setzt seine Heftigkeit gegen Millerand und Poincaré fort. — Gegenüber den stets häufiger werdenden Kritiken des Pariser Publikums über die Aufbausung inhaftierter Schlachtkriegsberichte verteidigt die „Revue Opinion“ Joffre. Sie erklärt, daß Joffre der Abfassung des Artikels völlig fern stehe. Das Generalquartier sendet oft drei knappe Meldungen selbst über die geringfügigsten Vorkommnisse an Millerand, der Poincaré Bericht erstattet. Daraus würden zwei tägliche Berichte fließen. Joffre sei übrigens ein verschlossener strenger Soldat, der keine Pflicht tue, sonst sich aber um nichts kümmere. Er habe tatsächlich seit Kriegsbeginn keine Zeitung gelesen; rauche und trinke nicht.

### Ein Zepelin über Paris?

Br. Haag, 17. Jan. (Eig. Drahtbericht, Str. Bl.) Ein schnellfliegender Luftschiff soll gestern mittig über Paris, wie englischen Blättern aus Paris gemeldet wird, in erheblicher Höhe kurze Zeit zwischen den Wolken gesehen worden sein. Offenbar handelt es sich um ein Zepelinschiff. Mehrere fliegere Riesen sofort auf, konnten jedoch das anscheinend eine Erkundungsfahrt machende Luftschiff nicht mehr entdecken.

#### Ein Beruhigungsversuch des „Figaro“.

W. T.-B. Paris, 17. Jan. Der „Figaro“ schreibt, es seien Gerüchte um Deutschland habe einen Zepelinangriff gegen Paris beschlossen. Die Zeitung erzieht daher der Bevölkerung Ratschläge, wie sie täglich feststellen könne, ob ein Angriff erfolgen könne. Sie müsse sich einen Windmesser anschaffen, um die Windgeschwindigkeit abzulesen. Sobald diese 5 Sekundenmeter übersteige, sei ein Angriff sehr unwahrscheinlich, da dann die Zepeline allzu große Schwierigkeiten überwinden müßten, um nach Paris zu kommen. Die Windgeschwindigkeit in Paris sei ziemlich groß. Infolge der strengen Überwachung durch die französischen Flugzeuge, die den Zepelinen an Beweiskraft und Angriffsfähigkeit überlegen seien, sei ein Angriff fast über nahezu ausgeschlossen. Jetzt aber nähmen auch die Mächte ab, und damit verringere sich auch die Möglichkeit für die Zepeline, einen erfolgreichen Angriff zu unternehmen. Die Bevölkerung habe jeden Tag weniger Grund zur Unruhe.

### Zu dem neuerlichen deutschen Fliegerangriff auf Paris.

Br. Zürich, 17. Jan. (Eig. Drahtbericht, Str. Bl.) Der „Neuen Zürcher Post“ wird über das Erscheinen deutscher Flugzeuge über Paris aus privater Quelle gemeldet, daß am 8. Januar ein deutsches Flugzeug auf die Zentralmarkthalle Bomben geworfen hat. Auch das schöne Wohnhaus des Fürsten von Monaco in Paris soll durch Bomben schwer beschädigt worden sein.

### Das im Osten bisher Erreichte.

Das „Wolfsche Telegraphenbureau“ erhält von unterrichteter Seite eine eingehende Darstellung des Herganges der Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz seit Mitte Dezember (mit dem Zusatz: Darf erst von Zeitungen veröffentlicht werden, die in der Nacht vom Samstag zum Sonntag nach 12 Uhr erscheinen,

— trotzdem aber hier in Wiesbaden nach 10 Uhr verbreitet). Die Veröffentlichung legt den ganzen, im wesentlichen schon bestimmten Hergang des ersten Vormarsches bis Warschau, des dann folgenden strategischen Rückzuges und der neuen deutschen erfolgreichen Offensive seit Anfang Dezember dar und sagt über diesen letzten Abschnitt der Operationen und das bisherige Ergebnis folgendes:

Die nunmehr mit erhöhtem Nachdruck auf der ganzen Front, namentlich gegen die Flügel des russischen Heeres, gerichteten Angriffe brachten im Mitte Dezember die feindlichen Massen ins Wanken; zuerst in Westgalizien, dann im südlichen und nördlichen Polen gingen sie auf der ganzen Front in östlicher Richtung zurück. Hinter dem Dunajec, der Rida, Karolka und Zyra leisteten sie indes von neuem einen Widerstand; um diese Abschnitte wird zurzeit noch erbittert gekämpft.

Das ursprüngliche Ziel der Operationen ist indessen schon heute erreicht: Die schon seit Monaten mit so hochtönenden Worten angekündigte russische Offensive großen Stiles, die das ganze östliche Deutschland überfluten sollte, kann als völlig niedergeworfen bezeichnet werden. Ostpreußen, Westpreußen, Polen und Schlesien werden für absehbare Zeit keinen russischen Einfall mehr zu befürchten haben.

Über 130000 Gefangene, zahlreiche Geschütze, Maschinengewehre und sonstiges Kriegsmaterial sind die Beute der Verbündeten.

Eine Kräfteprobe ersten Ranges, an der vom obersten Führer bis zum jüngsten Kriegsfreiwilligen die ganze in Ostpreußen, Polen und Galizien stehende Heeresmacht der Verbündeten ruhmreichen Anteil hat, hat einen für die Verbündeten günstigen Ausgang genommen.

Der von ihnen errungene Erfolg ist ein Ergebnis des starken Vertrauens, das sie zu zielbewusstem gemeinsamen Wirken zusammengeschweißt hat. Die Geschichte der Koalitionskriege ist nicht reich an Beispielen wirklich hingebender Bundestreue; hier in diesem gewaltigen Ringen aber sehen wir ein besonders glänzendes Beispiel solcher Art vor Augen. Die Anlage und Durchführung der geschilderten Operationen stellte besonders hohe Ansprüche an die Führung. Diese konnte ihre Entschlüsse um so zuverlässiger fassen, als sie eine Truppe hinter sich wußte, von der sie das Höchste fordern durfte, und die freudig und willig alles leistete, die im Geiste des Vertrauens zu einer solchen Führung ihr Bestes, ja ihr Herzblut, hergab. Ihre Tapferkeit, ihre Ausdauer und Hingebung bedürfen keines Wortes lobender Anerkennung. Seit 5 Monaten im Kampfe mit einem an Zahl überlegenen Feind, erst in Ostpreußen, dann in Polen stehend, hat diese Truppe kaum einen Tag der Ruhe gefunden. Sie hat ununterbrochen marschiert und gekämpft, und zwar in den letzten drei Monaten auf einem Kriegsschauplatz, der an sich schon arm und verwahrlost, jetzt völlig ausgezogen ist. Dazu kamen die bei der Anspannung der Witterung fast grundlos Wege, auf denen jeder Marsch die doppelte Kraftanstrengung für die Truppen, namentlich auch für die nachfolgenden Kolonnen, bedeutete. Aber trotz all dieser fast übermenschlichen Anstrengungen, trotz aller Not und Entbehrungen, trotz des jetzt schon fast fünf Wochen ununterbrochen anhaltenden Ringens ist die Angriffskraft dieser herrlichen Truppe ungebrochen, ihr Wille zum Sieg unerschütterlich. Wohl! Das dankbare Vaterland kann mit Stolz und Vertrauen auf seine tapferen Söhne im Osten blicken, die wie Helden zu kämpfen, zu leiden, zu sterben und trotz der überwältigenden Überlegenheit des Feindes zu siegen verstehen.

### Absetzung des russischen Oberbefehlshabers?

Berlin, 17. Jan. (Str. Bl.) In Sofia sind, wie die „B. Z. a. M.“ meldet, Berichte aus Petersburg eingelaufen, wonach zwischen dem Zaren und dem Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch ein Konflikt besteht, der sich in letzter Zeit so verschärft hat, daß man die Absetzung des Generalissimus erwägt. — Aus Petersburg wird ferner berichtet, daß die russische Friedenspartei täglich an Einfluß gewinnt. Man glaubt, daß man den Krieg nicht mehr länger als drei Monate wirtschaftlich weiterführen kann. Ferner lägen sichere Merkmale vor für die Unabwendbarkeit einer späteren Revolution, die diesmal von der Bauernbevölkerung ausgehen und somit einen ungeheuren Umfang annehmen würde.

### Ein russischer Milliardenkredit aus England und Frankreich.

W. T.-B. Kopenhagen, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Ruska Biedomosti“ erfahren aus autoritativer Quelle, daß französische und englische Kreditinstitute Rußland einen Kredit bis 1½ Milliarden Franken eingeräumt haben. Von dieser Summe entfällt auf Englands Anteil eine Milliarde, auf Frankreich 500 Millionen. Da infolge der Aufhebung des Moratoriums in Frankreich auch die dort lagernden Gelder des russischen Staates frei werden, so werde Rußland über freie Kredite von ungefähr 700 Millionen Franken verfügen. Die Summe werde genügen, die Coupons der Anleihen und die Bestellungen im Ausland zu zahlen. In Frankreich seien für die Anleihen ungefähr 170, in England und Holland 50 und in Deutschland 80 Millionen zu zahlen. Es sei Sorge getroffen, daß die Coupons feindlicher Staatsangehöriger auch in neutralen Ländern nicht gezahlt werden. Man brauche also für den Schuldendienst nur 200 Millionen. Im übrigen seien die Bedingungen für die Kreditierung des russischen Staates im Ausland solche, daß auch der Abfluß von Geld nach Abschluß des Friedens aus Rußland verhütet werde.

### Der neue drohende finanzielle Hilferuf Rußlands an England.

Br. Wien, 17. Jan. (Eig. Drahtbericht, Str. Bl.) Aus Bukarest wird gemeldet: Der heute hier eingetroffene, des öfteren offiziell benutzte „Ruskoje Słowo“ bezieht sich in einem Leitartikel mit den finanziellen Schwierigkeiten Rußlands und fordert England auf, Rußland unverzüglich zu Hilfe zu eilen. Wenn dies nicht in wenigen Wochen geschehe, so wäre Rußland gezwungen, mit Deutschland und Österreich-Ungarn einen Separatfrieden zu schließen. Bald nach Beginn des Krieges (4. September) hätten sich zwar Rußland, Frankreich, England, Belgien und Serbien verpflichtet, keinen Separatfrieden abzuschließen,

aber diese Verpflichtung ziehe auch jene andere nach sich, die Kosten gemeinsam zu tragen.

### „Wer andere zum Siegen braucht, hat schon verloren.“

W. T.-B. Petersburg, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Der russische „Ruskoje Słowo“ meldet aus Tokio große Auszüge aus japanischen Blättern, die den Hilferuf Richards ablehnen, teils höflich, teils grob. Das Blatt „Asahi“ bemerkt besonders scharf: „Wer andere zum Siegen braucht, hat schon verloren.“

### Der Krieg im Orient.

#### Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

W. T.-B. Konstantinopel, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt Einzelheiten über die Versenkung des französischen Unterseebootes „Saphir“, das gestern am Eingang der Dardanellen zum Sinken gebracht wurde, mit. Das Unterseeboot wollte sich dem Eingang der Dardanellen nähern, um sich zu zeigen. Hierbei stieß es auf eine Mine und sank. Die Bemühungen unserer Motorbootbesatzungen, die Überlebenden zu retten, bilden eine edle Antwort gegenüber den Akten der Unmenschlichkeit, die von unseren Feinden begangen worden sind.

Das Hauptquartier berichtet weiter: Unsere im Kaukasus operierenden Gruppen sehen seit einigen Tagen an der Grenze einen erbitterten Kampf gegen die Russen fort, die beträchtliche Verstärkungen erhalten haben.

#### Ein neuer Angriff auf die Dardanellen.

Berlin, 17. Jan. (Str. Bl.) Der „B. Z. a. M.“ meldet aus Athen: Ein Radiotelegramm aus Lemnos meldet, daß das französisch-englische verstärkte Geschwader vor den Dardanellen kreuzt.

### Der Krieg über See.

#### Die empfindliche Niederlage der Engländer in Tanga.

8000 Engländer von 2000 Deutschen geschlagen. — 3000 Mann ungefähr Verluste. — Große Beute.

W. T.-B. Berlin, 16. Jan. (Amtlich.) Über die Schlacht bei Tanga, diese größte bisher auf dem Boden unserer Kolonien erfolgte Seeschlacht, liegen jetzt amtliche Nachrichten des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika vor. Danach war der Erfolg weit bedeutender, als die englischen Berichte zugeben. Die Kämpfe fanden am 3., 4. und 5. November statt. Am 2. November erschienen die Engländer mit zwei Kriegsschiffen und 12 Transportschiffen vor Tanga und forderten die bedingungslose Übergabe, die aber von dem Gouverneur Dr. Schnee abgelehnt wurde. Darauf bombardierten die Schiffe ab, erschienen aber am dritten Tage wieder vor Tanga und landeten vor Rasone ein europäisches und vier indische Regimenter, darunter auch Kavallerie mit etwa 8 Maschinengewehren und 9 Geschützen. Auch Marinekruppen wurden ausgeschifft. Die schweren Schiffsgeschütze des Kreuzers „Rog“ unterstützten den feindlichen Angriff von der See aus. Das feindliche Landungskorps wurde in erbitterten dreitägigen Kämpfen mit schweren Verlusten auf feindlicher Seite zurückgeschlagen. Am 4. November währte der Kampf ununterbrochen 13½ Stunden. Am Abend fand das entscheidende Gefecht gegen die gesamte feindliche Streitmacht trotz heftigster Beschichtung der Stadt durch feindliche Schiffsgeschütze statt. Das Feuer unserer Geschütze setzte einen englischen Transportdampfer in Brand. Auch der Kreuzer „Rog“ erhielt schwere Treffer. Am 6. November zogen die feindlichen Schiffe nach Norden ab. Das Landungskorps hatte eine Stärke von etwa 8000 Mann, während die Infanterie 2000 Mann zählte. Die Verluste der Engländer betrugen über 3000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Unsere Verluste waren gering, zahlenmäßige Angaben stehen noch aus. Nach einer flüchtigen Zählung wurden erbeutet: 8 Maschinengewehre, 300000 Patronen, 30 Feldtelefonapparate, über 1000 wollene Decken, viele Gewehre und Ausrüstungsstücke und eine große Menge von Proviant. Die Stimmung unserer siegreichen Truppen (Schutz- und Polizeitruppen und Kriegsfreiwillige aus dem Schutzgebiet) war ausgezeichnet. Auch die Askari bewiesen eine aufopfernde Hingabe und Heldennut. Die volle Tragweite der englischen Niederlage ist von hier aus noch nicht annähernd zu übersehen.

#### Vom Aufenthalt der Emdenleute in Padang.

W. T.-B. Berlin, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Der „B. Z. a.“ meldet: Aus Batavia berichtet „Nieuwe Vab“ über den kurzen Aufenthalt des Schoners, der von einem Teile der Besatzung der „Emden“ erbeutet worden war: Am Samstag, 28. November, lief ein kleiner Schoner in den Anna-Hafen von Padang bei Sumatra ein. Man vermutete, daß es sich um ein Schiff mit Konterbande handle, erkannte aber, als er sich näherte, die deutsche Kriegsflagge. Durch Wechsel von Signalen erhielt man die Sicherheit, daß man es mit dem Rest der Besatzung der „Emden“ zu tun hatte. An Bord befanden sich Kapitänleutnant v. Rade, der erste Leutnant Giesling und Unterleutnant Schmidt sowie 47 Mannschaften. Die Besatzung des Schoners, der den Namen „Kleit“ führte, war froh und gesund. Am nächsten Abend senkte der Schoner „Kleit“ unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ wieder ab.

### Das Erdbeben in Italien.

#### Jetzt 30 000 Opfer!

W. T.-B. Rom, 16. Jan. (Nichtamtlich.) „Giornale d'Italia“ meldet: Nach neuen Meldungen dürfte die Zahl der durch das Erdbeben Getöteten betragen: in Nezzano 10 000, in Pescina 5000, in Celano 4000, in Sora mehrere Tausend und in jedem der am Fuße der See gelegenen verwüsteten Orte mehrere Hundert. Die Gesamtzahl der Opfer des Erdbebens dürfte sich auf 30 000 belaufen. Der Papst begab sich am Nachmittag aufs neue in das päpstliche Ospital Santa Maria, um die bei dem Erdbeben Verletzten zu besuchen.

W. T.-B. Berlin, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Der kaiserliche Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Glogau-Lieben, Graf von der Rede-Vollmerstein zu Friedrichswalde, Kreis Lieben, ist nach längerem Weiden in Wiesbaden gestorben.